

DAS GRÄBERFELD VON WELZELACH (OSTTIROL)

EINE BERGWERKSNEKROPOLE DER SPÄTEN HALLSTATTZEIT

Antiquitas, Reihe 3: Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur klassischen und provinzialrömischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums Bd. 12 (Rudolf Habelt Verlag, Bonn 1972) 83 S., 50 Taf.

Das Gräberfeld von Welzelach, in dem nur schwer zugänglichen hinteren Iseltal im Hohen Tauern-Massiv gelegen, wurde in den Jahren 1890–94 ausgegraben. Bereits 1894 veröffentlichte dann F. v. Wieser einen Bericht über die Grabungsergebnisse, der neben dem Gräberplan auch eine Auswahl charakteristischer Fundstücke in Abbildung enthält. Eine 1951 fertiggestellte Innsbrucker Dissertation über die Nekropole von Welzelach mit einer nach Grabinventaren geordneten Liste des Fundmaterials – freilich ohne komplette zeichnerische oder photographische Aufnahme der Gegenstände – ist nur als maschinenschriftliches Manuskript zugänglich. Es ist zu begrüßen, daß die Herausgeber der Reihe *Antiquitas* mit dem vorliegenden Band die Edition charakteristischer Fundkomplexe von überregionaler Bedeutung aus alten Museumsbeständen fortführen (vgl. F. E. Barth, *Die hallstattzeitlichen Grabhügel im Bereiche des Kutscher bei Podsemel (Slowenien). Antiquitas, Reihe 3, Bd. 5 [1969]*). Freilich standen der Vorlage und Auswertung dieser Nekropole einige Schwierigkeiten entgegen: Die Originalberichte des Ausgräbers A. Schernthanner sind verloren; auch das Museumsinventar enthält außer einer knappen Gegenstandsbeschreibung keine weiteren Angaben über die Fundsituation. So kann der Verf. im Katalogteil (S. 62 ff.) nicht mehr als eine beschreibende Aufzählung der ins Museum gelangten Fundstücke geben; wie etwa Grab 1 zeigt (S. 62 f.), dürfte ein Teil der keramischen Beigaben bereits bei der Bergung verloren gegangen sein. Beschränkt sind deshalb auch die Aussagemöglichkeiten über die Bestattungssitten (S. 4 ff.), die sich allein auf die summarischen Angaben bei F. v. Wieser stützen können. Breiter angelegt ist dann das Kapitel „Typologie“ (S. 10 ff.), in dem der Verf. Schmuck-, Waffen- und Keramikbeigaben nach Formen aufgliedert; ihre Zeitstellung und Verbreitung sucht er anhand von Vergleichsfunden zu umreißen.

Zur relativen Abfolge der Grabinventare (S. 33 ff.), wie sie der Verf. in einer Kombinationstabelle (S. 46 Tabelle 1) darstellt, lassen sich einige Ergänzungen anführen: Die einteilige Bandfibeln – vom Verf. als Typ Welzelach bezeichnet (S. 15) – dürfte wohl noch zu den älteren Fibeltypen zählen und somit früher als die Kahnfibeln mit Armbrustkonstruktion sowie die Certosafibeln anzusetzen sein. Ebenso dürften Lappenbeile mit mittelständiger Öse und die großen Lanzenspitzen einem frühen Horizont der Welzelacher Nekropole angehören (vgl. Grab 5,7,53), während die gedrungenen Lanzenspitzen und Lappenbeile mit oberständiger Öse bzw. ohne Öse dem Horizont der Certosafibeln zu-

Grab-Nr.	Fibel, Typ W.	Navicellafibel	Schlangenfibel	große Lanzenspitze	Bogenfibel	Beil, mittelst. Öse	Raupenfibel	Steinanhänger	Ring, Querschn. oval	Drahtspiraling	Hiebmesser	„Feile“	kurze Lanzenspitze	Ring, rundstabig	Wetzstein	Certosafibel	Ring, profiliert	Navicellaf., Armbrustk.	Pfriem	Haue	Spinnwirtel	Blechknopf	Kettchen	Fibel, Armbrustk.	Tierkopffibel	Beil, ohne Öse	Beil, oberst. Öse	Schlangenkopfring	kleines Messer	Figuralsitula	Situla	Keramik					
42							●																										●				
34	●									●																								●			
19	●																																●	●			
29	●																																	●			
6			●																															●			
9						●				●	●																							●			
7	●		●					●	●	●	●																							●			
5			●				●		●	●	●																							●	●		
53							●		●	●	●		●																								
44										●							●																				
17											●			●			●	●			●		●											●			
12													●	●																					●		
16																●																			●		
8																																			●		
31												○ ³					●									●						●					
11																									●										●		
14													●											●	●										●		
18													●	●			●				●				●									●	●		
23															●																			●		●	
50																																				●	
13											●		●												●			●							●	●	
1													●								●							●							●	●	

Abb. 1 Kombinationstabelle des Gräberfeldes von Welzelach.

zurechnen wären (vgl. Grab 18, 13). Eine nach diesen Gesichtspunkten geordnete Kombinationstabelle (hier Abb. 1) zeigt in der relativen Abfolge der Grabinventare zwei klar voneinander abgesetzte Phasen, die jeweils charakteristische Tracht-, Schmuck- und Waffenformen umfassen.

In der weiteren Auswertung der Nekropole ist dem Verf. besonders daran gelegen, zu Aussagen über Struktur und soziale Verhältnisse der Bevölkerung zu gelangen (S. 42 ff.). Auch wenn die Belegungsdauer mit 150 Jahren etwas zu hoch veranschlagt sein dürfte,

ist doch mit einer relativ geringen Einwohnerzahl der zugehörigen Siedlung – kaum über 30 Personen – zu rechnen. Ihre Existenzgrundlage bildete zweifellos die Kupfergewinnung im Bergwerksbetrieb; daneben dürfte freilich auch Viehhaltung und Ackerbau betrieben worden sein. Über die Organisation der Aufgaben in der Siedlungsgemeinschaft – Trennung von Erzabbau und Landwirtschaft? Aufbereitung und Transport des Rohmaterials? – ist aus der Anlage der Nekropole und aus den Beigabekombinationen wenig zu erfahren. Die Männerbestattungen sind in der üblichen Art durch die Beigabe von Waffen gekennzeichnet: Die komplette Ausrüstung besteht aus Lanzenspitze, Beil und Hiebmesser; geringere Ausrüstungen enthalten je zwei, bzw. nur eine Waffe. In Gräbern ohne Waffen (Frauenbestattungen) findet sich meist eine Fibel; die weitere Ausstattung mit Schmuck (Ringe, Kettchen, Perlen) läßt kaum eine strengere Regelmäßigkeit erkennen. Die Einteilung des Verf. in die Inventargruppen 1–3 (S. 34 Tabelle 2) wäre für den Leser wohl leichter zu überschauen, wenn die Gräber mit und ohne Waffenbeigabe in zwei getrennten Tabellen angeordnet wären. Die schon aus der Anlage der Steinkisten erkenntlichen Gräbereinheiten in der Nekropole, die jeweils Bestattungen unterschiedlicher Inventargruppen umfassen (S. 47 Abb. 4), interpretiert der Verf. dann als Bestattungspätze von Familien bzw. Arbeitsmannschaften, die aus „Herren“ und „Dienstleuten“ bestehen (S. 43 ff.).

Als Ergebnis seiner intensiven, vielfältigen Fragestellungen berücksichtigenden Auswertung der Nekropole vermag der Verf. die kulturelle Stellung von Welzelach näher zu umschreiben (S. 52 ff.). Es ist eine trotz extremer Lebensbedingungen offensichtlich florierende Bergwerkssiedlung, deren kulturelle Bindungen über den inneralpinen Bereich hinaus bis Slowenien reichen. Es ist zu hoffen, daß diese wichtige Publikation den Alpentälern erneut das Interesse der Forschung zuführt.

IMMA KILIAN-DIRLMEIER